

Gefahr für die roten Förster

In Großbritannien hat das vor gut 100 Jahren angesiedelte amerikanische Grauhörnchen das heimische Eichhörnchen fast zum Verschwinden gebracht.

„S´Oachkatzi“ ist dem Amerikaner bei der Nahrungssuche unterlegen, daneben haben ihm miteingeschleppte Pockenviren zugesetzt. Inzwischen ist das Grauhörnchen auch in Italien am Vormarsch und bis in den Alpenbogen vorgedrungen.



Das amerikanische Grauhörnchen stellt eine massive Bedrohung für das Eichhörnchen dar. © Bertolino

Das amerikanische Grauhörnchen (*Sciurus carolinensis*) wurde in Großbritannien, Irland und Italien zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert angesiedelt. Die Freilassungen geschahen auch zur vermeintlichen Bereicherung der Fauna. Teilweise sind die Tiere auch aus privaten Einrichtungen entwischt. Die rasche Ausbreitung des Fremdländers führte zu einem dramatischen Rückgang des roten Eichhörnchens (*Sciurus vulgaris*).

GRÖßER UND VERMEHRUNGSFREUDIGER

Das amerikanische Grauhörnchen trägt ein silbergraues bis graues Fell mit teilweise bräunlichem Anflug. Brust und Kehle sind hell. Im Gegensatz zum Eichhörnchen hat es keine Haarbüschel, aber auffallend große runde Augen, die von einem hellen Ring umgeben sind. Das Grauhörnchen besitzt eine Kopfrumpflänge von 38 bis 53 cm, während das Eichhörnchen nur etwa 20 bis 25 cm misst. Das Grauhörnchen wiegt 300 bis 710 g (Eichhörnchen: 264 bis 484 g) und bringt zwei kopf-

starke Würfe im Jahr zur Welt. Damit vermehrt es sich stärker, als das heimische Eichhörnchen. Die Dichte des Eindringlings liegt bei etwa drei Tieren pro Hektar, doch variiert dies auf bis zu 16 bis 21 Stk./ha. Beim Eichhörnchen kommen dagegen im Schnitt höchstens 1,6 Tiere auf einen Hektar.

Das Nahrungsspektrum der beiden Hörnchenarten ist ähnlich, doch ist der Eindringling weniger wählerisch. Beide Arten ernähren sich hauptsächlich von großen Samen, Blüten und Knospen. Daneben stehen auch Insekten und Vogeleier auf dem Speiseplan. Das Grauhörnchen plündert allerdings die Verstecke des Eichhörnchens. In Nadelwäldern besetzt es zudem die Lebensräume mit dem höchsten Nahrungsangebot, die dann vom Eichhörnchen gemieden werden. Eine weitere Verdrängungsursache ist der hörnchenspezifische Pockenvirus (SQPV). Grauhörnchen können Überträger des Virus sein, das bei Eichhörnchen – doch nicht bei Grauhörnchen – zu einer tödlich verlaufenden Erkrankung führt.

SCHÄDEN AN LAUB- UND NADELBÄUMEN

Die höhere Grauhörnchen-Dichte führt auch zu forstlichen Problemen. Ab etwa fünf Individuen pro Hektar steigt die Gefahr, dass große Schäden an Waldbeständen und Pflanzungen durch Schälen der Rinde entstehen. Vorrangig betroffen sind Bergahorn und Buche, doch werden auch Kiefer und Fichte nicht verschont. Stellenweise werden bis zu 40% der Laubbäume geschädigt. Im Gegensatz dazu ist das heimische Eichhörnchen durch das Vergraben von Eicheln und Nüssen für die Forstwirtschaft ein Plus. Es trägt zum natürlichen Fortbestand des Waldes bei, fördert den Mischwald und verdient sich so den Titel „Förster des Waldes“.

In Italien hat sich das Grauhörnchen seit 1948 zunächst in drei Populationen etabliert, darunter auch im Piemont. Hier lebte es inmitten intensiver Landwirtschaft und stark fragmentierter Wälder. 2005 wurden schon sieben Populationen im italienischen Alpenbogen registriert. Populationsdynamik-Modelle zeigen eine rasche Ausbreitung der Art an. Im schlimmsten Fall überwinden die ersten Grauhörnchen in 20 bis 30 Jahren die Alpen und besiedeln Frankreich und die Schweiz. Zumindest bieten die Nadelwälder der Alpen dem Eichhörnchen einen relativ sicheren Rückzugsraum, findet die Ausbreitung des Grauhörnchens doch vor allem in Laubwaldhabitaten statt.

HANDELN, NICHT ZUSCHAUEN

Ohne massive Bekämpfung ist in Teilen Großbritanniens inzwischen ein Anbau von Laubbäumen kaum mehr möglich. Fachleute fordern striktere Vorschriften für Import und Handel, um die weitere Einschleppung fremdländischer Arten zu vermeiden. Bei gravierenden Schäden müssten Arten auch wieder entfernt werden können. Beim Grauhörnchen wurden Fang- und Tötungsaktionen solange von Tierschutzgruppen unterbunden, bis der Ausrottungsversuch scheiterte. Heute bleibt nur mehr die Kontrolle übrig. ■

Literatur:

Bertolino, Sandro (2009): *Das Amerikanische Grauhörnchen: eine Bedrohung für das einheimische Eichhörnchen*, *Wildbiologiereihe 2/2009 von Wildtier Schweiz*, 12 S. erhältlich unter: www.wild.uzh.ch

DI (FH) Katja Bellof und Josef Weißbacher,
ZT-Büro Weissbacher, 6313 Auffach 282;
office@zt-weissbacher.at